

In eine neue Kampfrunde

Naturschutz Gegen den Entscheid des Stadtrats, den «Fallätschegarte» nicht unter Schutz zu stellen, haben jetzt die IG «Stopp Zerstörung Naturlandschaft in Zürich-Leimbach» und zwei Stiftungen Rekurs eingereicht. JS

In ihrem Kampf um den Erhalt des «Fallätschegarte» musste die Interessengemeinschaft «IG Stopp Zerstörung Naturlandschaft in Zürich-Leimbach» vergangenen Dezember eine empfindliche Niederlage einstecken. Aufgrund einer Schutzabklärung durch zwei unabhängige externe Gutachten des Natur- und Landschaftsschutzes erachtete der Stadtrat die Parzelle zwar als grundsätzlich schützenswert, aber dennoch als ersetzbar. Damit erhielt ein Überbauungsprojekt auf dem Grundstück grünes Licht. Als Ersatzmassnahme stellt die Stadt eine 14000 Quadratmeter grosse Wiese in der unmittelbaren Nachbarschaft zur Verfügung. Dort soll unter anderem eine artenreiche Wiese angelegt und 14 Hochstamm-Obstbäume gepflanzt werden («Tagblatt» vom 11.1.).



Über Jahrzehnte wuchs auf dem brachliegenden «Fallätschegarte» in Zürich-Leimbach ein Naturidyll und Biotop heran.

Bild: JS

Kritik an den Gutachten

Gegen den Entscheid des Stadtrats legten nun die IG sowie die beiden Stiftungen Helvetia Nostra und Landschaftsschutz Schweiz Rekurs ein. Die Analyse der städtischen Gutachten und Berichte durch einen unabhängigen Ökologen hätten insbesondere bei den vorgeschlagenen Ersatzmassnahmen und Gutachten Mängel hervorgebracht, moniert die IG in einer Stellungnahme. So sei etwa übersehen worden, dass der

«Fallätschegarte» auf der Kreuzung zweier wichtiger regionaler, ökologischer Vernetzungskorridore liege und ihm somit eine Schlüsselfunktion für gebundene Arten wie zum Beispiel Fledermäuse zukomme, die an Gehölze und Nachtdunkelheit gebunden seien. Gerade Fledermäusen biete der «Fallätschegarte» einen hervorragenden Jagdlebensraum, unter anderem, weil auf dem Grundstück

eine Gehölzkulisse bestehe, welche die Parzelle vor Lichtemissionen aus dem Siedlungsraum schütze. Mit der Überbauung würde einerseits der Vernetzungskorridor unterbrochen und andererseits der Jagdlebensraum vollständig zerstört. Die IG spricht von «verheerenden Auswirkungen» nicht nur auf die stark gefährdete Mopsfledermaus, die im Rahmen der Schutzabklärung erstmals in Zürich

nachgewiesen wurde; betroffen wären auch viele andere gefährdete und seltene Arten wie zum Beispiel der Feuersalamander, zahlreiche Wildbienen, Nachtfalterarten oder Glühwürmchen.

Die von der Stadt vorgeschlagenen Ersatzmassnahmen erachtet die IG dagegen als «untauglich». Sie würden den Vernetzungskorridor nicht ersetzen. Zudem würden die meisten der geplanten Ersatzmassnahmen den im «Fallätschegarte» nachgewiesenen Tierarten keinen Lebensraumerersatz bieten. «Angesichts der dramatischen Biodiversitätskrise – in der Schweiz und global – sind wir enttäuscht, dass sich die Stadt gegen die Unterschutzstellung des Fallätschegarte entschieden hat», macht die IG ihren Standpunkt deutlich. Der «Fallätschegarte» sei nicht nur für die darauf nachgewiesenen Arten unersetzlich, sondern auch eine wichtige Parzelle zur Hitzeminderung in der Stadt, eine Übergangszone zwischen Siedlungs- und Naturlandschaft und ein wichtiges Element zur Erreichung der städtischen Ziele betreffend die ökologisch wertvollen Flächen im Siedlungsraum. «Wir setzen nun darauf, dass die Gerichte die Gegend seriös beurteilen», so die IG.

Was ist Ihre Meinung zum Thema?
echo@tagblattzuerich.ch

Anzeige

Wir wählen Mario Fehr.



Unser Regierungsrat für den Sport.

Diese Mitglieder von Pro Sport Zürich unterstützen Mario Fehr.



www.mariofehr.ch

Ein Café wäre erwünscht

Seit fünf Jahren hat das Freibad Letzigraben auch ausserhalb der Badisaison geöffnet. Zurückzuführen ist dieser «Vier-Jahreszeiten-Park» auf eine Petition der Grünen, die der Bevölkerung damit auch in den kälteren Monaten einen Zugang zu einer grünen Anlage ermöglichen wollte. Da die Pilotphase letztes Jahr zu Ende ging und der Stadtrat sich entschied, diese Winteröffnungszeit beizubehalten, wollte die Partei wissen, was den Besucherinnen und Besuchern dort am besten gefällt und wo sie noch Verbesserungspotenzial sehen. Rund 80 Personen wurden befragt, wie Kantonsrätin Silvia Rigoni informiert.

Am häufigsten genannt wurde der Wunsch, im Park etwas trinken oder essen zu können. Manche könnten sich ein kleines Café im

Pavillon vorstellen, anderen hingegen würde ein Automat reichen. Auch das Angebot für Kinder sei laut einigen Umfrageteilnehmenden noch ausbaufähig, beispielsweise mit einer grösseren Spielecke oder einer Kletteranlage. Einzelne Personen äusserten ihr Interesse an Sportgeräten für Erwachsene, Liegestühlen oder dafür, dass die Becken teils zum Winterschwimmen geöffnet haben.

Generell, so Silvia Rigoni, sei ein Grossteil mit dem Ist-Zustand sehr zufrieden. Es sei eine wertvolle, ruhige Oase inmitten eines überbauten Quartiers. Viele lobten die Weite der Anlage mit den vielen Sitzbänken sowie die freie Sicht auf den Uetliberg. Der Park eigne sich auch zum Grillieren, für schöne Spaziergänge und für Kindergeburtstage. SAG